

# STILLE EROBERER

## NEUE TIER- UND PFLANZENARTEN BREITEN SICH IN LUDWIGSHAFEN AUS

**PARKS, GRÜNFLÄCHEN UND GÄRTEN BIETEN IN LUDWIGSHAFEN ZAHLREICHEN TIER- UND PFLANZENARTEN EINEN LEBENSRAUM. RUND 1.000 HEKTAR GRÜN GIBT ES IM STADTGEBIET. HIER SIND IN DEN VERGANGENEN JAHREN VIELE TIERE UND PFLANZEN AUS ANDEREN LÄNDERN UND ERDTEILEN HEIMISCH GEWORDEN, DIE SO GENANNTE NEOBIOTA. DAS UMWELT-INFO IN DER NEUEN LU STELLT ARTEN VOR, DIE BESONDERS AUFFÄLLIG SIND ODER AUSWIRKUNGEN AUF MENSCHEN UND TIERE IN LUDWIGSHAFEN HABEN KÖNNEN.**



Gleichzeitig will das Umwelt-Info sensibilisieren, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen. Es ist nicht sinnvoll, „verdächtige“ Pflanzen willkürlich zu entfernen oder unbekannte Insekten zu töten. Für die sehr problematischen und potentiell gesundheitsschädlichen Arten sind jeweils Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner genannt, die bei Fragen weiterhelfen können.

Neue Tier- und Pflanzenarten sind schon immer nach Deutschland gelangt. So wurden heute vertraute Arten wie Damwild, Kaninchen und Rosskastanie aus anderen Ländern vom Menschen eingeführt. Arten wie Kornblume, Haussperling oder Wanderratte konnten sich selbstständig ausbreiten.

Die Mehrzahl der Neuankommlinge, die sich in der Flora und Fauna etablieren können, hat keine negativen Auswirkungen. Allerdings gibt es auch immer wieder Arten, die entweder direkt die Gesundheit der Menschen beeinflussen, als Schädlinge wirtschaftlichen Schaden anrichten

oder heimische Arten verdrängen.

Man sollte bedenken, dass das Anpflanzen von exotischen Pflanzen im heimischen Garten dazu führen kann, dass sich diese nach draußen verbreiten. Besonders ausbreitungsstarke Pflanzen sollten daher vermieden werden, andere Arten lassen sich über mechanische Eingrenzungen wie Rhizomsperrungen in Schach halten. Auch mit dem Ausbrin-

gen von Erdaushub oder Gartenabfällen in die Natur können Samen und Pflanzenteile transportiert werden, die zu neuen Pflanzen führen können.

Fremde Tiere und Pflanzen sollten nicht absichtlich in die Natur verbracht werden, wie etwa die gekaufte Zierschildkröte, die für das Aquarium zu groß geworden ist oder Gartenabfälle, die einfach im Gelände „entsorgt“ werden. Auf



©KABS/Robert Becker

Auch im Maudacher Bruch leben eingewanderte Tiere und Pflanzen (Bild oben)

Halsbandsittiche sind unter anderem im Ebertpark zu beobachten (Bild links)

diese Weise können neue Arten in die heimische Natur gelangen.

### TIERISCHE NEUBÜRGER FÜHLEN SICH WOHL

Ein vertrauter Anblick sind in Ludwigshafen die ursprünglich aus Afrika und Asien stammenden *Halsbandsittiche* (*Psittacula krameri*). Diese grünen Papageien stammen von entflohenen Käfigvögeln ab und konnten in den letzten Jahren ihr Verbreitungsgebiet ausweiten. Häufig trifft man sie in Ludwigshafen zum Beispiel im Ebertpark, dem Stadtpark oder auf dem Hauptfriedhof an. Die Vögel brüten in Höhlen und können mit heimischen Arten um die Nistplätze konkurrieren. Zudem beziehen sie in den Styroporschichten von Außenfassaden an wärmedämmten Gebäuden ihre Höhlen.





Die aus Nordamerika stammende *Kanadagans* (*Branta canadensis*) sowie die afrikanische Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) wurden als Ziergeflügel eingeführt. Aus entkommenen Tieren hat sich mittlerweile eine stabile Population entwickelt. In Ludwigshafen sind diese Gänse an vielen Gewässern zu finden. Problematisch sind die Verunreinigungen von Badegewässern durch Kot sowie Fraßschäden in der Landwirtschaft.

Bei einem Spaziergang am Rhein zum Beispiel auf der Parkinsel sieht man im Uferbereich größere Mengen von Muschelschalen liegen. Einen großen Anteil dabei nehmen zwei Arten von Asiatischen *Körbchenmuscheln* (Gattung *Corbicula*) ein. Diese Arten stammen ursprünglich aus Südostasien und wurden mittlerweile fast weltweit verschleppt. Dies geschah entweder unabsichtlich über das Ballastwasser von Schiffen oder durch aktive Aussetzung aus Aquarien. Ob diese Exoten heimische Muschelarten verdrängen, ist bisher noch umstritten.

### INSEKTEN IM URLAUSGEPÄCK

Aus Südeuropa hat sich die *Bernstein-Waldschabe* (*Ectobius vittiventris*) bis nach Süddeutschland ausgebreitet. Diese flugfähige Schabe verirrt sich auch in Wohnungen. Im Gegensatz zu der ihr sehr ähnlichen aber flugunfähigen schädlichen *Deutschen Schabe* (*Blattella germanica*) lebt sie nur von sich zersetzendem Pflanzenmaterial und stirbt in Wohnungen meist nach wenigen Tagen.

Während die Deutsche Schabe auf ihrem Halsschild zwei schwarze Längsstreifen aufweist, ist er bei der Waldschabe einheitlich braun. Falls Schaben dauerhaft in der Wohnung auftauchen, handelt es sich dabei meist um nachtaktive und scheue Schadinsekten, die beispielsweise mit dem



©KABS/Norbert Becker



©Fotonatur.de/Holger Dury



©Fotonatur.de/Holger Dury



©Fotonatur.de/Steffen Scheithorn

Die Nilgänse kamen ursprünglich als Ziergeflügel nach Europa und sind an vielen Gewässern in der Stadt zu finden

Im Rhein ist immer häufiger die Asiatische Körbchenmuschel anzutreffen

Die Bernstein-Waldschabe ist durch ihren einheitlich braun gefärbten Halsschild von der Deutschen Schabe zu unterscheiden

Larve und ausgewachsenes Tier des Asiatischen Marienkäfers, der langfristig die heimischen Marienkäferarten verdrängen könnte (Bilder von oben nach unten)

Urlaubsgebäck eingeschleppt wurden oder über Eipakete auf Verpackungen. Hier ist eine professionelle Bekämpfung nötig.

Große Probleme bereitet die tropische *Pharaoameise* (*Monomorium pharaonis*), die mit zwei bis viereinhalb Millimetern eine der kleinsten Ameisenarten überhaupt ist. Bei uns leben diese Tiere nur in Gebäuden, wo sie in kleinsten Ritzen sitzen können. Die Einschleppung von Ameisenköniginnen kann über Zimmerpflanzen, Verpackungsmaterialien aber auch Elektrogeräte geschehen. Die Königinnen gründen dann eine Kolonie. Sie verunreinigen Nahrungsmittel oder medizinische Geräte und können so Krankheiten übertragen. Eine Bekämpfung ist schwierig und muss professionell durchgeführt werden.

Sehr auffällig sind die *Asiatischen Marienkäfer* (*Harmonia axyridis*), die in Schwärmen vorkommen und dann in großer Zahl auf Fassaden und Balkonen sitzen. Ursprünglich zur biologischen Schädlingsbekämpfung eingeführt, haben sich die Tiere vermehrt, so dass langfristig eine Verdrängung der einheimischen Marienkäferarten die Folge sein könnte.



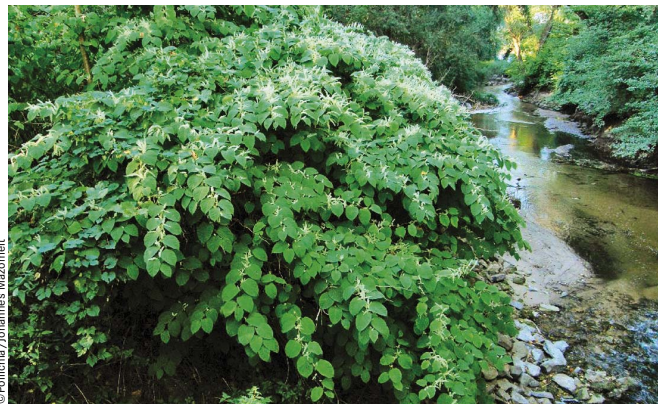
# AUS DEM GARTEN IN DIE WILDNIS

MANCHE EINGESCHLEPPTEN PFLANZEN KÖNNEN GESUNDHEITSGEFÄHRDEND SEIN

**SIE KÖNNEN ALLERGISCHE REAKTIONEN AUSLÖSEN ODER SCHÄDEN AN GEBÄUDEN VERURSACHEN: PFLANZEN, DIE SICH IN DEN VERGANGENEN JAHREN AUCH IN LUDWIGSHAFEN ANGESIEDELT HABEN. SIE KÖNNEN SICH RASCH VERBREITEN UND HEIMISCHE PFLANZEN VERDRÄNGEN.**

Die ursprünglich aus Nordamerika stammende *Beifuß-Ambrosie* (*Ambrosia artemisiifolia*) hat sich auch in Ludwigshafen besonders ausgebreitet. Ihre Pollen sind starke Allergieauslöser und können zu schwerem Heuschnupfen und sogar Asthma führen. Die unscheinbar blühende Pflanze wächst in Ludwigshafen vor allem auf Brachflächen und an Straßenrändern, aber auch in Gärten, wohin sie über Vogelfutter gelangt. Sie sollte nie ohne Handschuhe angefasst werden, bei bereits blühenden Pflanzen empfiehlt es sich, eine Atemmaske zu verwenden. Die Pflanzen sollten stets im Restmüll entsorgt werden, damit sich der Samen nicht ausbreiten kann. Bei Vogelfutter sollte darauf geachtet werden, dass es keine Ambrosiasamen enthält.

Der *Riesen-Bärenklau* (*Hieracium sphondylium*), auch als *Herkulesstaude* bekannt, stammt aus dem Kaukasusgebiet und wurde als Zierpflanze nach Deutschland eingeführt. Die bis zu vier Meter hohe Pflanze besitzt große weiße Blütenstände. Die Samen können per Wind und Wasser weit verbreitet werden. Gefährlich sind bestimmte Inhaltsstoffe der Pflanze: Wenn diese auf die menschliche Haut gelangen, kann die anschließende Bestrahlung mit Sonnenlicht zu Hautausschlägen oder sogar schweren Verbrennungen



führen. Die Pflanze sollte daher niemals ohne Schutzkleidung angefasst oder entfernt werden. In Ludwigshafen findet sie sich punktuell.

Beim *Japanischen Staudenknöterich* (*Fallopia japonica*) handelt es sich um eine schnell wachsende bis drei Meter hohe Staude mit weißen Blüten. Sie bildet rasch dichte Bestände, die heimische Arten verdrängen können und Schäden an Gebäuden verursachen können. Man findet diese Art mittlerweile verbreitet im Stadtgebiet Ludwigshafen. Sie kann sich rasch über Kriechsprossen verbreiten und neue Lebensräume erobern. Ebenso ist es möglich, dass Sprosssteile über Erdbewegungen in neue Gebiete verbracht werden, wo sie rasch Fuß fassen können. Durch regelmäßiges Mähen kann die Ausbreitung einge-

schränkt werden. Der Japanische Staudenknöterich sollte möglichst gar nicht in Gärten angepflanzt werden.

Das *Indische Springkraut* (*Impatiens glandulifera*) aus dem westlichen Himalayagebiet kann schnell Massenbestände bilden, was in Ludwigshafen etwa im Maudacher Bruch oder im Rehbachgebiet der Fall ist, und dabei andere Pflanzen verdrängen. Als Zierpflanze eingeführt, haben sich schnell wildwachsende Bestände gebildet. Das Indische Springkraut blüht rosa mit süßlich riechenden Blüten. Die reifen Kapsel Früchte schleudern bei mechanischem Reiz ihre Samen meterweit. Da das Springkraut oft an Fließgewässern auftritt, ist auch die Verbreitung auf dem Wasserweg bedeutend. Auch hier hilft regelmäßiges Mähen bei der

Herkulesstaude oder Riesen-Bärenklau und Ambrosie (Bilder oben von links) können Allergien auslösen. Staudenknöterich und Indisches Springkraut waren ursprünglich Zierpflanzen und bilden schnell größere ausgewilderte Bestände (Bilder untere Reihe von links)

**Bekämpfung.** Jegliche Anpflanzung im eigenen Garten sollte vermieden werden.

## KONTAKT

Standorte der Ambrosia können Dr. Norbert Giermann vom Bereich Umwelt unter Telefon 504-2329 gemeldet werden. Meldungen über Standorte des Bärenklaus nimmt Armin Gabriel vom Bereich Umwelt unter Telefon 504-2624 entgegen.



# MOSKITOS IM ANFLUG

KABS DÄMMT SEIT 1976 SCHNAKENPLAGE IN DER OBER-RHEINEBENE EIN

**SIE SIND ALS PLAGEGEGISTER WENIG BELIEBT, IHRE STICHE VERURSACHEN HEFTIGEN JUCKREIZ: IN DEN VERGANGENEN JAHREN SIND INSBESONDERE AUS DEM ASIATISCHEN RAUM MOSKITOS EINGESCHLEPPT WORDEN. DIE KOMMUNALE AKTIONSGEMEINSCHAFT ZUR BEKÄMPFUNG DER SCHNAKENPLAGE, KABS, FÜHRT IN JEDEM JAHR GROSSFLÄCHIGE BEKÄMPFUNGSAKTIONEN DURCH.**

Durch den internationalen Warenverkehr wurden die *Asiatische Tigermücke* (*Aedes albopictus*) und die *Japanische Buschmücke* (*Aedes japonicus*) inzwischen weltweit verbreitet. Wegen der Klimaerwärmung können sich diese Tiere neue Lebensräume erschließen und kommen lokal auch in der Rheinebene vor. Beide Arten sind auffällig schwarz-weiß geringelt, wobei Verwechslungsmöglichkeiten mit der heimischen *Ringel-*



©KABS/Björn Fluksola

*schnake* (*Culiseta annulata*) bestehen. Als blutsaugende Insekten können diese Mücken auch in Mitteleuropa bisher seltene tropische Krankheiten übertragen.

Eine großflächige Bekämpfung erfolgt durch die KABS. Im Privathaushalt sollten mögliche Brutstätten beseitigt werden wie zum Beispiel mit Wasser gefüllte Blumenuntersetzer oder Gießkannen. In dauerhaften Wasseransammlungen wie Regentonnen kann jeder selbst die Mückenlarven mit *Culicex-*



©KABS/Björn Fluksola

Tabletten auf biologische und unschädliche Art bekämpfen. Diese Tabletten gibt es kostenlos beim Bereich Umwelt, Bismarckstraße 29, Zimmer 301 und 303, sowie bei den Ortsvorsteherbüros und den Bürgerservicestellen.

Die KABS wurde 1976 gegründet. Ziel war und ist es, die „Schnakenplage“ im Bereich der Ober-Rheinebene unter Schonung der Umwelt mit ökologisch vertretbaren Maßnahmen einzudämmen. In der KABS sind aktuell 101 Körper-

Die Asiatische Tigermücke und die einheimische Ringelschnake (Bilder von links) sind leicht zu verwechseln

schaften in einer Solidargemeinschaft organisiert. Die KABS arbeitet entlang einer Strecke von etwa 300 Rheinkilometern zwischen Bingen im Norden und Sasbach/Kaiserstuhl im Süden. Das Gebiet umfasst rund 6.000 Quadratkilometer. Hier leben rund 2,7 Millionen Menschen. Die Arbeit der KABS wird ausschließlich durch die Mitglieder finanziert. Mehr Informationen gibt es im Internet unter [www.kabsev.de](http://www.kabsev.de).

## UMWELT-INFO:

Das Umwelt-Info erscheint als Bestandteil des Stadtmagazins *neue Lu*. Fragen zum Umwelt-Info beantworten Diplom-Biologin Tanja Rehberger und Dr. Norbert Giermann vom Bereich Umwelt der Stadt unter Telefon 504-3894, beziehungsweise 504-2329.

## UNTERSTÜTZUNG ERWÜNSCHT: KABS HOFFT AUF BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Bei ihrer Arbeit ist die KABS auf die Hilfe der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Die neue Lu sprach mit KABS-Direktor Dr. Norbert Becker (unser Foto).

### Wie können Bürgerinnen und Bürger die Arbeit der KABS unterstützen?

Becker: Wir überwachen zum Beispiel die wichtigsten Einschleppungsorte der Asiatischen Tigermücke. Eine komplette Überwachung des gesamten Gebietes ist sowohl aus finanzieller als auch aus logistischer Sicht nicht möglich. Mit der Hilfe aufmerksamer Bürgerinnen und Bürger kann die Einschleppung der Art in unerwartete Gebiete



frühzeitig entdeckt werden. Daher unsere Bitte: schicken Sie uns die von Ihnen gefundene Stechmü-

cken zur Artbestimmung zu, wenn Sie den Verdacht haben, es könnte sich um die Tigermücke handeln.

### Woran kann man die Tiere genau erkennen?

Becker: Eine genaue Beschreibung der Asiatischen Tigermücke und die Unterscheidungsmerkmale zu ähnlichen heimischen Arten sind auf der Inter-

netseite [www.kabsev.de](http://www.kabsev.de) im Abschnitt Erscheinungsbild zu finden.

### Was ist zu tun, wenn man wirklich eine Asiatische Tigermücke gefunden hat?

Becker: Wenn Sie relativ sicher sind, dass das Tier eine Asiatische Tigermücke ist, so sollte es am besten in einer kleinen Streichholzschachtel verpackt werden, um ein Zerdrücken während des Versandes zu vermeiden. Es ist auf jeden Fall ratsam, eine kurze Beschreibung des Fundortes, des Datums und der Uhrzeit des Fanges sowie die Kontaktdaten wie Telefon und E-Mail beizufügen. Wer das Tier möglichst groß digital fotografie-

ren kann, kann uns auch die Datei schicken, das reicht für eine erste Identifizierung aus. Die Kontaktadresse lautet für Briefe und Päckchen KABS, Rathaus Waldsee, Ludwigstraße 99, 67165 Waldsee oder per E-Mail [info@kabsev.de](mailto:info@kabsev.de).

### Was passiert dann?

Becker: Falls es sich tatsächlich um die Asiatische Tigermücke handeln sollte, werden wir umgehend Kontakt aufnehmen. Wir bitten aber gleichzeitig um Verständnis, dass wir nicht alle Anfragen beantworten können, aus zeitlichen Gründen ist es uns nur möglich, uns dort zu melden, wo tatsächlich die Asiatische Tigermücke gefunden wurde.